

\*\*\*

Man macht sich oft nicht klar, wie groß der Grad der Schriftlichkeit in der römischen Armee über die reine Verwaltungstätigkeit hinaus bis tief ins Alltagsleben der Legionäre und sogar die Auxiliarsoldaten war, da man meist nur die großen Steinmonumente mit ihren Inschriften vor Augen hat. Das zeigt schon der kurz vorher erschienene Band derselben Reihe anhand der für unsere Kenntnis der römischen Heeresstruktur und der Zusammensetzung der Auxiliartuppen überaus wichtigen Gattung der sog. Militärdiplome:

Nicole Lambert - Jörg Scheuerbrandt: *Das Militärdiplom. Quelle zur römischen Armee und zum Urkundenwesen.* Schriften des Limesmuseums Aalen 56. Stuttgart: Theiss, 2002. 75 Seiten, 42 Abb. ISBN 3-8062-1726-2.

Hier werden juristische Voraussetzungen, Arten, Herstellung und Struktur dieser stark formelhaften Dokumentengattung in einer begrüßenswert klaren und doch knappen Form vorgeführt. Anhand der Provinz Raetien, zu der auch das Kastell Aalen gehörte, wird dann exemplarisch der Kenntnisstand gezeigt (50 ff.). Einen sehr nützlichen Überblick über die Gattung gibt eine zeitlich geordnete Liste aller bis dato publizierten Militärdiplome (59 ff.), an die sich eine Bibliographie anschließt. Die Liste zeigt auch sehr schön, wie ab dem Übergang zum 3. Jh. n. Chr. nur noch die Gardetruppen in den Diplomen belegt sind.

Die Militärdiplome sind eine besonders ausführliche und informationsreiche Gattung. Wie zahlreich und vielfältig aber die Schriftzeugnisse der römischen Armee wirklich sind, führt der gleich darauf erschienene Beiband zur gleichnamigen Ausstellung in Aalen vor Augen:

Marcus Reiter - Markus Scholz: *Geritzt und entziffert. Schriftzeugnisse der römischen Informationsgesellschaft.* Schriften des Limesmuseums Aalen 57. Stuttgart: Theiss, 2004. 108 Seiten, 154 Abb. ISBN 3-8062-1924-9.

Ob die Bezeichnung der römischen Gesellschaft im Untertitel gerechtfertigt ist, sei dahingestellt. Zumindest nördlich der Alpen trübe sie aber am ehesten auf den militärischen Teil der Bevölkerung zu, der gerade auch aufgrund des hohen Schriftlichkeitsgrades seiner internen Kommunikation ein Hauptfaktor der Romanisierung in den Grenzprovinzen darstellte.

Ein durchgehend numerierter thematisch in 14 Kapitel gegliederter Katalog von Exponaten gibt einen Überblick über die verschiedenen Gattungen überlieferter Schriftzeugnisse. Hier geht es weniger um die gut dokumentierten Steindenkmäler, sondern um Inschriften auf unterschiedlichsten Stoffen, vor allem auch auf kleinen, unscheinbaren Gegenständen. Die Auswahl bezieht sich einerseits klar auf den Provinzialbereich im Umfeld des Aalener Limesmuseums, andererseits sind aber doch auch Schriftzeugnisse aus anderen, auch entfernten Gegenden des Römischen Reiches einbezogen, um wichtige Fragen darstellen zu können.

Erstaunlich ist, daß tatsächlich eine Reihe von griechischen Inschriften - auch gerade zu Beginn - vorgestellt sind. Gleich zur Einleitung dient etwa ein mittelkaiserzeitliches Klappmesser mit Griff in Form eines lesenden Äffchens aus Steinheim, Kr. Dillingen, mit der Beischrift ΛΕΓΟ = ich lese (Nr. 1). Als älteste Schriftzeugnisse nördlich der Alpen werden (Nr. 2) auf Griechisch beschriftete Scherben aus dem keltischen Oppidum Manching vom Anfang des 1. Jh. v. Chr. präsentiert. Dann werden verschiedene Schreibgeräte und Beschriftungsarten bzw. beschriftete Objekte vorgestellt: Scherben, Wandgraffitti, Wachstäfelchen, Papyrus, Schreibfedern und -stili, Stempel, Tinte und Tintenfüßer usw. Dabei wird auch ein schon zuvor (Nr. 11) abgebildeter griechischer Papyrus besprochen, der Brief des Flottensoldaten Apion bzw. Antonius Maximus vom Flottenstützpunkt in Misenum an seinen Vater in Ägypten. Das nächste Kap. ist Abkürzungen sowie Entzifferungsmethoden gewidmet. Danach geht es um das Kapitel 'Fälschungen', das allerdings nur mit für Kaiser Wilhelm II. bei seinen Saalburgbesuchen geritzte Scherben, die dieser - selbst Archäologe - vermutlich gleich als frisch gefälschte Aufmerksamkeiten erkannt haben wird. Besonders aufschlußreich ist im Themenzusammenhang die Darstellung der Verbreitung der Schrift bei den Soldaten (Kap. 5) anhand einiger dienstlicher und privater schriftlicher Mitteilungen auf Papyrus, Holz- und Wachstäfelchen, darunter auch die Bestandsliste einer palmyrenischen Reitereinheit in Dura Europos. Die Schlüsse, die man aus dem reichlichen Namensmaterial beim Militär ziehen kann, werden an einigen Beispielen gezeigt, so anhand der zahlreichen griechischen Namen auf einem Bleitafelchen, das in einem älteren Grab beim Limeslager von Krefeld-Gellep versteckt war, offenbar einem Fluchttafelchen, dessen Zielrichtung uns nicht mehr ganz klar ist. Das nächste Kapitel stellt die Schriftlichkeit des römischen Rechtes dar, nicht nur die Gesetze waren schriftlich abgefaßt, auch Protokolle, Verträge, Rechtstitel usw. wurden schriftlich festgehalten, selbst die Verfluchungen, etwa der Prozeßgegner, auf Bleitafelchen. Kap. 9 illustriert das Wirtschaftsleben in der Provinz, in dem auch vieles schriftlich lief; Rechnungen und ähnliches wurde sogar auf Scherben und Ziegeln notiert. Natürlich beruhte das Schulwesen (Kap. 10) ganz wesentlich auf der Schriftlichkeit, Schreibübungen der Schüler finden sich auf allen möglichen Unterlagen. Im Kap. 11 geht es wieder um die Verwendung der Schrift im Kult, insbesondere bei Magie und Aberglaube, etwa bei den Verfluchungen auf Bleitafelchen. Eine Reihe von ungewöhnlichen Gegenständen des Alltagslebens bilden einen weiteren Abschnitt, auf den dann ein Absatz folgt, der sich mit Küche und Symposion beschäftigt, so unter anderem Bleietiketten aus Trier für drei Versandgüter, für Spargel, für Spatzen und Raben, die offenbar zu den Spezialitäten gehörten. Schließlich sollen einige spätantike Objekte das Ende antiken Schriftkultur belegen. Eine nützliche kleine Bibliographie beschließt auch hier den Band.

Die beschrifteten Objekte des Katalogs sind alle abgebildet; ungünstig ist allerdings, daß der Aufbewahrungsort, manchmal auch der Herkunftsort nicht mitangegeben sind, sondern erst im

Abbildungsverzeichnis herausgesucht werden müssen. Die kürzeren Texte sind jeweils im Kommentar auf Latein mit Auflösung der Abkürzungen und sofort auch in Übersetzung gegeben, dabei werden auch Schwierigkeiten der Lesung klar angesprochen und mögliche Bedeutungsvarianten kommentiert, bei längeren Texten ist leider nur eine Inhaltsangabe gegeben, die griechischen Texte fehlen auch. Aber das sind Marginalien.

Grundsätzlich ist positiv hervorzuheben, wie gut gemacht und informativ die neuen Hefte der Schriftenreihe des Limesmuseums mit ihrem neuen Layout sind. Vieles was man hier lernt, gilt für das ganze römische Gebiet und läßt sich auf andere Regionen übertragen. Die römische Armee hat nicht nur die Kultur der römischen Provinzen weithin geprägt, sondern auch intensiv als wichtiger Faktor zur Romanisierung, gewirkt und zur Vereinheitlichung der Kultur des Reiches, selbst im Osten und Süden, beigetragen. Das zeigen auch die griechischsprachigen Zeugnisse. Man kann den hohen Grad an Anschaulichkeit dieser Neuerscheinungen nur begrüßen und sie daher nicht nur Fans des römischen Militärs, sondern grundsätzlich allen, die an der römischen Kultur interessiert sind, zur Lektüre zu empfehlen.

\*\*\*